

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 20 (1947-1948)

Heft: 12

Rubrik: Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



LE HOME D'ENFANTS

Das Kinderheim

L'ASILO INFANTILE PRIVATO

Mitteilungen des Verbandes schweizerischer Kinderheime

Verantwortliche Redaktion: Frl. Helene Kopp, Ebnat-Kappel, Tel. 7 21 23. Nachdruck nur mit Zustimmung der Red. gestattet
Sekretariat: Dr. H. R. Schiller, St. Peterstrasse 10, Zürich 1, Tel. 27 21 16 Postcheck VIII 25510

Die Knospen brechen auf unter dem warmen Strahl
der Sonne, die Kinderherzen öffnen sich in der Wärme
wahrer mütterlicher Liebe.

H. K.

Schulaufbau und Schulbildung in der russischen Zone Deutschlands

Die Aufgabe, über die schulischen Verhältnisse im heutigen Deutschland zu berichten, muss ich dahin verengen, dass ich mich als Bewohnerin der russischen Zone auf die Erfahrungen beschränke, die wir in diesem Teile Deutschlands zu verzeichnen haben.

Der Bericht über das Schulwesen gerade der russischen Zone ist mir insofern eine erfreuliche Aufgabe, als ich die Ueberzeugung habe, dass wir hier in unserem schulischen Neuaufbau im Vergleich zu den anderen Zonen einen grossen Schritt voraus sind. Unser Land Sachsen hat von jeher in den fortschrittlichen schulischen Forderungen der Lehrerschaft an der Spitze der deutschen Länder gestanden, und es ist nun für uns alte Mitkämpfer — die Schreiberin steht seit 1904 in der pädagogischen Arbeit als Volksschullehrerin — ein erhebendes Erleben, diese jahrzehntealten Forderungen endlich verwirklicht zu sehen.

Wer heute im Auslande an Deutschland denkt, der sieht im Geiste Brandstätten und Trümmer, Hunger und Wohnungsnot, frierende Kinder und demoralisierte Jugend. Das alles gibt es im Uebermass. Andererseits aber sind viele Kräfte am Werke, die alles daran setzen, aus der Vereindungsmisere herauszuführen, so dass viele von uns trotz aller schwerdrückender Nöte doch von dem Bewusstsein getragen werden: es geht doch endlich wieder vorwärts mit uns!

Diese zukunftsbesusste Stimmung ist wohl auf keinem Gebiete so deutlich wahrnehmbar wie auf dem des Schulwesens. Die Gründe dafür, dass gerade hier der „Silberblick am Horizont“ so verheissungsvoll hell und tröstlich leuchtet, sind darin zu suchen, dass endlich die geistige und damit verbundene politische Befreiung der Lehrerschaft verwirklicht worden ist. Heute stehen ihre besten Köpfe und festesten Charaktere, die 1933 als gefährliche „Demagogen“ von den Hitlers aus der Schule verbannt worden waren, in ihr an führender Stelle. So sehen wir seit 1945 Ausblicke und Möglichkeiten vor uns, wie wir sie vorher wohl heiss ersehnt, aber nicht gekannt haben.

Allerdings nach Beendigung des ersten Weltkrieges haben wir Lehrer bereits einmal das Neuland der Freiheit vor uns auftauchen sehen. Es wehte damals wie frischer Frühlingswind durch die muffigen Schulgebäude. Aber der Hoffnungsblick war nur von kurzer Dauer. Da unserem Volke damals die Gestaltung seiner Innenpolitik allein überlassen blieb, gewannen

bald die hemmenden Kräfte der Reaktion unter Führung der weiterhin kriegslüsterenen Rüstungsindustrien wieder die Oberhand und erzwangen die unheilvolle Wahl von 1933, die uns die dunkelste Zeit unserer Geschichte, die 12 Jahre Hitlerterror brachte.

Nach unserer Niederlage im zweiten Weltkriege ist die Lage insofern eine andere, als heute auch die kleinste Ortschaft in Deutschland unter dem Gesetz der Besatzungsmacht steht. So viel auch darüber Klagen laut werden, zwei grosse Vorteile sichert uns dieser Zustand: es ist diesmal eine Macht vorhanden, die erstens die äussere Ordnung gewährleistet — was zwischen 1918 bis 1933 nicht der Fall war — und die zweitens den Gesetzen zur praktischen Verwirklichung verhilft, die sich aus unserer gegenwärtigen politischen Lage ergeben und die darum von unseren jetzigen Staatsführern in Vorschlag gebracht werden. Das eine ist klar: ohne den Schutz und die Tatkräft der Besatzungsmacht wären wir noch nicht einen Schritt vorwärts gekommen, weder politisch noch wirtschaftlich noch kulturell. Wir hätten nichts als weiterhin das völlige Chaos, so wie es uns das Naziregime bereitete und hinterliess. Es ist tief beschämend für uns Deutsche, solche eigene Unfähigkeit feststellen zu müssen. Es fehlt uns eben von jeher an der Erziehung zum politischen Verantwortungsbewusstsein.

Wohl auf keinem Gebiete ist diese positive Bedeutung der Besatzung so spürbar wie auf dem pädagogischen. Hier sind eine ganze Anzahl einschneidendster Massnahmen anzuführen, die eine innere Gesundung unseres Volkskörpers verheissen.

Die grundlegendste Veränderung ist die Verwirklichung der Einheitsschule, die der Grundstein ist im Aufbau unseres neuen demokratischen Schulwesens. Durch sie ist die bis 1945 bestehende sogenannte „höhere Schule“ völlig aufgehoben worden. Diese stand mit ihren hohen Schulgeldforderungen und den mit ihr verbundenen sonstigen hohen Kosten nur den Kindern von wirtschaftlich gutgestellten Familien offen; sie war also ein ausschliessliches Privileg der besitzenden Klassen. Sie bedeutete für den Staat riesige Geldkosten, die in der Hauptsache von den Steuern der breiten Massen gedeckt wurden, und doch hatten deren Kinder keinen Anteil an den dort gebotenen Vorteilen. Da auch der gering begabte Schüler durch die „höhere Schule“ geschleppt wurde — und er war der

Durchschnitt des Gesamtschülermaterials — so wurde ein hoher Prozentsatz der Lehrkräfte nur für den Dunkel der bevorzugten Klassen vergeben. Auch war die „höhere Schule“ — in ihren verschiedenen Formen, als Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule, Mädchenlyzeum usw. — in ihrer ausgesprochen auf die Idealisierung des kriegerischen Heroentypes und der jeweilig herrschenden Dynastie festgelegten Ausrichtung der Herd, auf dem das Unglück gebraut wurde, das man unserem Volke von 1933 an als höchste geistige Kost darbot.

Heute haben wir in der russischen Zone die das gesamte Volk umfassende Einheitsschule verwirklicht. Das Gesetz der in ihr abzuleistenden Schulpflicht vom 6. bis 14. Jahre ist verbindlich für jedes Kind, ob arm oder reich. Privatschulen sind nicht mehr zugelassen. Auf diese achtjährige „Grundschule“ bauen sich dann die verschiedenen anderen Schulgattungen auf, in die die Schüler nach dem 14. Jahre übergehen. Dabei ist ihren verschiedenen Begabungen und Neigungen viel Spielraum gelassen. Bei der Wahl der Schule entscheidet nur die Leistung, nicht die wirtschaftliche Stellung der Eltern. Für besondere Begabungen werden hohe staatliche Zuschüsse gewährt (Arbeiterstudium). Verpflichtend ist der dreijährige Besuch der „Berufsschule“ mit 8 Unterrichtsstunden wöchentlich für alle die, die nicht auf eine andere Fachschule (wie z.B. die Buchdrucker- oder die Bau- oder die Kunstgewerbeschule) oder bei hervorragender geistiger Veranlagung auf eine „Oberschule“ — anstelle der früheren höheren Schule — und von dieser aus zur Universität übergehen. Also: die höhere Schulbildung besteht weiterhin als „Oberschule“, aber nicht mehr vornehm abgesondert von den anderen, sondern organisch mit ihnen verbunden, unter dieselbe Zielsetzung gestellt und nur für diejenigen erreichbar, die die charakterlichen und geistigen Vorbedingungen dafür mitbringen.

So sind seit 1945 auf Kreistagungen der Lehrerschaft, auf denen die Schulfragen nach allen Seiten hin erörtert werden, alle Lehrkräfte des betreffenden Kreises zur Teilnahme verpflichtet. Der Oberstudiendirektor sitzt neben der Grundschullehrerin, der Universitätsprofessor neben dem Turnlehrer. Dieser Aufbau der demokratischen Schule bedeutet den ersten Anfang einer Gewähr für eine einheitliche sittliche Ausrichtung in der Volksziehung.

Unsere bisherige Schulbildung litt unter dem Mangel einer klaren, gefestigten sittlichen Grundanschauung. Die Wahl Hitlers 1933 war nicht nur ein unbegreiflicher politischer Fehler, sie offenbarte zugleich eine tiefgreifende sittliche Verworrenheit in unserem Volke. Es bleibt wohl jedem objektiv denkenden Menschen eine Unfasslichkeit, dass ein Volk, das man zu den führenden Kulturvölkern zählte, sein Schicksal einem Manne in die Hände legte, der sich bereits seit Jahren schwerster Verbrechen durch seine Anhängerschaft schuldig gemacht hatte und der in zynisch offener Weise in seiner Propagandaschrift („Mein Kampf“) den Anspruch erhob, sich als Staatsmann jedes Mittels, auch des moralisch verwerflichsten, bedienen zu dürfen.

Obwohl die Schulerziehung in ihren Zielformulierungen den humanitären und den christlichen Gedanken vertrat, so wurden diese Ideen durch dogmatische kirchliche Verbrämungen derart verwässert und entkräftet und durch ihre Verquickung mit politischen Tendenzen derart unterhöhlt, dass ihre Wirkung gleich Null blieb,

oder, was noch schlimmer war, in den Köpfen eine heillose sittliche Konfusion erzeugte.

Deshalb ist der christliche Religionsunterricht, soweit er sich als kirchliche Religion manifestiert, seit 1945 aus der Schule ausgeschaltet. Der betreffende Unterricht wird von der Kirche aus erteilt, und es steht dem Elternhause frei, die Kinder daran teilnehmen zu lassen oder nicht. Selbstverständlich wird das Christentum im Geschichtsunterricht als geschichtliche Erscheinung dargestellt und gewürdigt und sein positiver ethischer Gehalt in die neu zugestaltende pädagogische Mentalität eingebaut.

Die Grundidee der neuen Erziehung ist und bleibt der alle Menschen umfassende Brudergedanke. Aus ihm ergeben sich die Forderungen der sozialen Gerechtigkeit, des demokratischen Staatsaufbaues und der Völkerverständigung. Dieser Gedanke muss von nun an rein gehalten werden von allen macchiavellistischen Verdrehungen und Entstellungen, so dass er endlich die Auswirkung findet, durch die gerechtes und friedfertiges Denken das Beherrschende für alle Menschen wird. Diese Aufgabe ist jetzt für jeden Pädagogen die wichtigste, und aus allem, was in den letzten zwei Jahren auf schulischem Gebiete bei uns geleistet worden ist, aus allen Ansprachen und Anweisungen seitens der pädagogischen Führer klingt die ernste Verpflichtung zu dieser Denkweise durch. Die Begriffe „sozial“ und „demokratisch“ müssen wieder den Inhalt zurückgewinnen, der sie berechtigt, als führende Ideen die Volksmentalität zu läutern und zu veredeln. Es ist für uns Pädagogen, der russischen Zone ein trotz aller äusseren Misere erhabendes Bewusstsein, an dieser Aufgabe mitarbeiten zu dürfen, und es ist wohl zu beobachten, dass die Mehrzahl der in den hiesigen Schulen tätigen Lehrkräfte allen Willen einsetzt, um diese Anforderung zu verwirklichen.

Ein wesentlicher Faktor in der Neugestaltung unseres Schulwesens ist außer der demokratischen Struktur die Einstellung von Lehrkräften, die keine seminaristische Vorbildung nachzuweisen haben. Diese „Neulehrer“ hatten zunächst viel Ablehnung seitens der Elternschaft zu erdulden. Diese Massnahme, solche nur gering für den Beruf vorgeschoßene Kräfte einzustellen, machte sich durch den starken Abgang der Lehrer notwendig, die parteimässig Anhänger des Hitlersystems gewesen waren. Wenn auch Einzelfälle ihres Ausgeschaltetwordenseins äusserordentlich bedauerlich sind, so war doch diese Verfügung unbedingt erforderlich, da ein Lehrer, der im Tone voller Ueberzeugung von seinen Schülern Hitlerverehrung forderte, unmöglich ein Erzieher zum kosmopolitischen Brudergedanken sein kann. Jedenfalls hat sich die Einstellung der Neulehrer — sie betrugen jetzt etwa 50 Prozent der Gesamtlehrerschaft — im grossen und ganzen bewährt. Die meisten von ihnen geben sich mit warmem Eifer und grosser Gewissenhaftigkeit ihrer Aufgabe hin, und man kann zusammenfassend feststellen: es ist eine frühlingshafte, gereinigte Atmosphäre in die Schulstuben eingedrungen. Die Kinder fühlen und erkennen, dass ein friedliches, gesundes Leben ohne solche Begriffe wie Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Brüderlichkeit nicht zu gestalten ist, und sie nehmen offenen Herzens die Gedanken auf, die ihre Augen über das Trümmerfeld hinwegheben, einer menschenwürdigeren Zukunft entgegen.

Käte Dietrich.